

## Kein Schweizer Sommermärchen

Autor(en):            Andreas W. Schmid

Quelle:                Basler Stadtbuch

Jahr:                 2008

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/217c7fc2-79ce-4ba9-b13c-48046275f3c4>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Kein Schweizer Sommermärchen

## Die Schlüsselmomente der sechs Euro-Spiele in Basel

Andreas W. Schmid

### 7. Juni, Schweiz – Tschechien (0:1)

18.43 Uhr. Noch zwei Minuten bis zur Pause. Es steht 0:0 zwischen der Schweiz und Tschechien im Eröffnungsspiel der Euro 2008, als Alex Frei nach einem harmlos anmutenden Zweikampf mit Zdeněk Grygera am Boden liegen bleibt. Der Tscheche entfernt sich grinsend vom Ort des Geschehens, noch ahnt niemand die Tragweite der Verletzung. Doch dann beginnt Frei zu weinen. Es sind Tränen des Schmerzes und der Verzweiflung. Der Captain der Schweizer hat sich einen Teilabriss am Innenband des linken Knies zugezogen; die Euro ist für ihn bereits zu Ende, kaum dass sie begonnen hat. Ausgerechnet Alex Frei. Der Biel-Benkener ist der Patron im Team, im letzten Testspiel vor der EM hat er sich mit zwei Toren gegen Liechtenstein zum Schweizer Rekordtorschützen geschossen. Der Stimmung im St. Jakob-Park ist dieser Schicksalsschlag nicht gerade förderlich. Die meisten der 40 000 Zuschauer, die schon vorher erstaunlich zurückhaltend waren, verharren fast stumm auf den Rängen. Wer nur soll nun die Schweizer Tore schiessen? Tatsächlich findet sich keiner mehr; einzig Václav Svěrkoš trifft in der 70. Minute, doch der spielt aus Sicht der Gastgeber auf der falschen Seite. Das Mitleid mit den Schweizern ist am nächsten Tag gross. «El País» schreibt: «Den Schweizern sitzt der Teufel im Nacken.» Und in «Bild am Sonntag» steht zu lesen: «Schweizer (L)eidgenossen. Ihr EM-Start geriet zum Drama! Nach dem fröhlichen Start mit Alphorn stürzte die Schweiz in einen Alptraum.»

### 11. Juni, Schweiz – Türkei (1:2)

22.38 Uhr. In der dritten Nachspielminute fangen die Türken einen Angriffsversuch der Schweizer ab und lancieren blitzschnell einen Konter. An der Strafraumgrenze drückt Arda Turan ab, der Ball wird vom Schweizer Abwehrchef Patrick Müller abgelenkt – und landet schliesslich zum 1:2 im Netz. Als Schiedsrichter Lubos Michel wenig später abpfeift, steht unverrückbar fest: Die Schweiz ist ausgeschieden, auch ein Sieg im letzten

Spiel gegen Portugal würde nichts mehr nützen. Der Traum vom Vorrücken in die Viertelfinals wurde wortwörtlich weggeschwemmt – in einer Partie, die zeitweise mehr Wasserdenn Fussball war. Ein Wolkenbruch in der ersten Halbzeit macht aus dem Spiel einen Witz, der die Zuschauer bestens unterhält. Der Ball bleibt immer wieder im Wasser liegen. So auch in der 32. Minute, als der Basler Eren Derdiyok von der Seite zu Hakan Yakin passen will, der Ball aber vor dem Tor plötzlich in einer Pfütze feststeckt; Yakin lässt sich indes nicht davon überraschen und erzielt den Führungstreffer. Trotzdem geht das Team von Köbi Kuhn am Ende als Verlierer vom Platz. Für «Spiegel online» ist das Scheitern der Schweizer Mannschaft «von jener bizarren Schönheit, die sonst gepflegten Horrorfilmen vorbehalten ist».

### **15. Juni, Schweiz – Portugal (2:0)**

22.45 Uhr. Wenige Minuten nach dem Schlusspfiff entrollen die Schweizer Spieler in der Platzmitte des wiederum ausverkauften St. Jakob-Parks ein Transparent. Zwei Wörter stehen darauf: «Merci Köbi». Sieben Jahre lang war Köbi Kuhn Trainer der Schweizer Nationalmannschaft, drei Mal betreute er sie während dieser Zeit an einer Endrunde – mehr als jeder andere Nationalcoach vor ihm. Trotzdem blieb jedes Mal das Gefühl zurück, dass noch mehr drin gewesen wäre. Vor allem an dieser Euro im eigenen Land. Auch wenn die Schweizer gegen die bereits für den Viertelfinal qualifizierten Portugiesen dank zweier Tore von Hakan Yakin mit 2 : 0 gewinnen, ist das Abschneiden enttäuschend. Die «Basler Zeitung» findet am nächsten Tag, dass das Turnier für die Schweizer im falschen Moment kam, und meint damit die vielen Verletzungen, die auch andere Trainer überfordert hätten, nicht bloss Köbi Kuhn. Ein «Sommermärchen», wie es Deutschland bei der WM 2006 erlebte, wiederholt sich in der Schweiz jedenfalls nicht. Für die Host City Basel beginnt nun eine neue Euro – ohne Schweizer Beteiligung.

### **19. Juni, Portugal – Deutschland (2:3)**

22.06 Uhr. Normalerweise würde Deutschlands Nationalcoach Joachim Löw in diesem Moment an der Seitenlinie mehrere Luftsprünge vollführen. Denn Michael Ballacks Tor zum 1:3 gegen die Portugiesen bedeutet so etwas wie die Vorentscheidung im ersten Viertelfinal der Euro 2008. Doch an diesem Abend ist für Löw nichts normal. Weil er sich im vorherigen Spiel gegen Österreich allzu heftig über den Schiedsrichter aufregte, darf er nicht auf der Trainerbank sitzen. Stattdessen schaut er dem Geschehen aus dem Innern einer VIP-Loge im St. Jakob-Park zu. Löw fühlt sich hier oben so ganz ohne Kontakt zur Mannschaft «wie ein Tiger im Käfig». Nach dem Anschlusstreffer der Portugiesen zum 2 : 3 steckt er sich vor lauter Nervosität gar eine Zigarette an – was unten auf dem Rasen nicht möglich wäre. Dieser ist übrigens sofort nach der Vorrunde für 200 000 Euro durch ein neues Grün ersetzt worden, das allerdings an vielen Stellen eher wie ein Braun aussieht. Das wird in ein paar Tagen wieder anders sein, wenn die deutschen Spieler und mit

ihnen wiederum an die Hunderttausend Anhänger für den Halbfinal gegen die Türkei nach Basel kommen.

### **21. Juni, Niederlande – Russland (1:3 nach Verlängerung)**

23.11 Uhr. Orange, orange, orange! So weit das Auge reicht, sieht man an diesem herrlichen Sommertag in Basel nur diese Farbe. 180 000 Holländer sind nach Basel gekommen, nur ein Bruchteil von ihnen konnte ein Ticket für den Viertelfinal ihrer Mannschaft gegen Russland ergattern. Basel erlebt die grösste Party seiner Geschichte – bei der auch die Einheimischen, ebenfalls orange gekleidet, mitfeiern. Und dann das: In der 116. Spielminute darf der Russe Andrei Arshavin unbehelligt zum 3:1 abziehen, was den endgültigen Knock-out der Oranjes bedeutet. Das Mitleid mit ihnen hält sich indes in Grenzen, stattdessen zeigen sich alle begeistert vom Traumfussball der Russen. Nach dem Spiel wird in der Innenstadt weitergefeiert, vor allem mit Bier: Eine halbe Million Liter fließen die Kehlen der Fans hinab. 40 Tonnen Abfall sammelt die Stadtreinigung später ein.

### **25. Juni, Deutschland – Türkei (3:2)**

22.35 Uhr. Drei Mal hat die Türkei an dieser EM ein Spiel noch in letzter Minute gedreht. Im Halbfinal gegen die Deutschen muss das Team von Fatih Terim in der 90. Minute selbst erfahren, wie brutal solch eine Wende Sekunden vor dem Ende ist. Deutschlands quirliger Aussenverteidiger Philipp Lahm trifft zum 3:2-Sieg und sichert seinem Team damit den Finaleinzug gegen den späteren Europameister Spanien. Es ist eine aufwühlende Partie im St. Jakob-Park, die hin- und herwogt – und ein mehr als würdiger Schlusspunkt für die Euro in Basel. Wie schon gegen Holland gibt es in der Stadt fast kein Durchkommen mehr, allein aus Deutschland sind Zehntausende angereist. Die Stimmung ist prächtig; so hätte man sie sich auch schon bei den Schweizer Spielen gewünscht – vor allem im Stadion. Doch leider war es anders. «Das Publikum wartete darauf, von seiner Mannschaft mitgenommen zu werden», kommentiert der «Spiegel»-Autor Christoph Biermann in einem Gastbeitrag für die «Basler Zeitung» seine Beobachtungen, «und als man immer noch wartete, war alles vorbei».